

# Eine Brahms-Klangwelle rollt durch die Schweiz

DIE CELLISTIN MAJA WEBER UND DIE MUSIKER IHRES «STRADIVARI»-NETZWERKS WIDMEN SICH DIESES JAHR DER KAMMERMUSIK VON JOHANNES BRAHMS.

Reinmar Wagner

Eine «Klangwelle» schwappt quer durch die Schweizer Konzertlandschaft, breitet sich entlang von Seen und Flüssen aus. Ihr Klang ist vielfältig und farbenreich, aber er hat einen Grundton: Johannes Brahms. Dahinter steckt die Schweizer Cellistin Maja Weber. Sie ist nicht nur die Cellistin des «Stradivari-Quartetts», das seit 2007 die Konzertlandschaft im Inland mit seinen «Stradivari-Festen» prägt, und auch im Ausland bis in die USA und nach Japan auf sich aufmerksam gemacht hat, sondern auch die Architektin und unternehmerische Hand hinter dieser Klassik-Erfolgsgeschichte.



«Es gibt bei uns nichts Dogmatisches.»  
Bilder: Marco Borggreve

M&T

Maja Weber, Ihre Brahms-Klangwelle ist bereits an vielen Orten in der Schweiz ans Ufer gelaufen. Welche Erfahrungen haben Sie bisher gemacht?

MW

Wir stellen jedes Jahr einen Komponisten ins Zentrum unserer Konzertreihen. Vor Brahms hatte ich einen hohen Respekt. Bei aller Liebe zu seiner Musik habe ich deshalb einige Jahre gezögert, bis ich mich getraut habe, ihn ins Zentrum unserer Klangwelle zu rücken. Wir mussten davon ausgehen, dass Brahms vielleicht nicht ein derart starker Magnet für das Publikum ist wie andere Komponisten. Aber wir haben Vollgas gegeben, und mein Traum ist es, dass am Ende der Saison die Zuhörer nicht wegen dem Etikett «Stradivari-Quartett» in unsere Konzerte kommen, sondern wegen der Musik von Brahms.

M&T

Wie war denn der Aufmarsch des Publikums bisher?

MW

Wir haben gute Erfahrungen gemacht, vor allem an jenen Orten, an denen uns das Publikum schon gut kennt. Da konnten wir uns auf unser treues Publikum, das wir seit Jahren pflegen, verlassen. Die Tonhalle war voll beim Auftakt, auch manche anderen Konzerte waren sehr gut besucht. An Orten, wo wir noch nie oder selten aufgetreten sind, war es eine grosse Herausforderung, wobei da auch die Pandemie eine gewisse Rolle gespielt haben mag.

M&T

Sie hätten Respekt vor Brahms gehabt, sagen Sie. Gilt das vor allem hinsichtlich des Publikums, oder haben Sie auch besonderen Respekt vor seiner Musik?

MW	Wir haben vor jeder Musik und vor jedem Komponisten Respekt, insofern war er vor Brahms jetzt nicht in besonderem Mass ausgeprägt. Wir haben über die vielen Jahre, die wir nun zusammen musizieren, gewisse Arbeits- und Herangehensweisen erarbeitet, auf die wir uns auch bei Brahms verlassen können. Aber ich habe mich schon gefragt, ob das Publikum es schätzt, eine ganze Saison lang Brahms zu hören.	M&T	Wie gehen Sie dieses Thema an? Was sind Ihre Klangideale in dieser Beziehung?
M&T	Was macht es schwieriger, einen ganzen Abend lang Brahms zu hören statt, sagen wir, Mendelssohn oder Mozart?	MW	Bei Brahms wollten wir auf die grossen Stimmungswechsel hinweisen, auf die Unterschiede zwischen dem Hermetischen des späten Beethoven und dem innig Intensiven, Verinnerlichten, manchmal im besten Sinn Naiven in seinem Werk. Stilistische und technische Fragen haben wir diesen Leitgedanken untergeordnet. Es gibt bei uns nichts Dogmatisches.
MW	Das haben wir uns auch gefragt im Ensemble. Brahms braucht mehr Aufmerksamkeit als Zuhörer. Nebenbei ein bisschen mithören geht hier einfach nicht, man muss diese Musik verfolgen, sonst versteht man die Zusammenhänge rasch nicht mehr. Auch wenn seine Musik oft sehr schlicht ist, wenn es manchmal erstaunlich wenige Töne gibt, muss man bereit sein, sich darauf einlassen, um die Musik zu verfolgen und die Emotionen mitzuerleben. Deswegen ist Brahms vielleicht für manche Zuhörer schwerer zu hören als gerade zum Beispiel Mozart.	M&T	Wie sehen Sie das Spätwerk mit dem Klarinettenquintett und dem Klarinettentrio? Abgeklärt, weise?
M&T	Was können Sie als Interpreten zu einem leichteren Verständnis beitragen? Oder muss man damit einfach leben, dass es eine gewisse Sprödigkeit und Hermetik gibt in mancher Musik, wie wir es zum Beispiel von den späten Beethoven-Quartetten kennen?	MW	Weise ja, aber schon faszinierend, wie er mit so wenig Aufwand, ebenso wenig Unnötigem so viel aussagen konnte. Das lässt einen nicht mehr los. Ich mag mich immer mit diesen Werken beschäftigen.
MW	Unser Ziel ist schon, dass sich das Publikum am Ende dieses Jahres sagen kann, dass es sich eingelebt hat, in die Art und Weise wie Brahms komponiert, wie er seine Themen angeht und verarbeitet. Oft sind es bei ihm die Begleitungen, die das Zuhören anspruchsvoll machen, die dem Hörer das Verfolgen von Melodien, die ja oft unglaublich romantisch und innig sind, mit Synkopen und anderen rhythmischen Kontrapunkten erschweren.	M&T	Wie ist denn Brahms als junger Mensch? Es gibt dieses Bild von ihm als schöner stattlicher junger Mann. Spürt man ihn in der Musik auch so?
M&T	Sie spielen nicht nur die drei Streichquartette, sondern viel weitere Kammermusik und auch das Doppelkonzert für Violine und Cello. Wie ist ihr Blick auf die Kammermusik von Brahms?	MW	Ja, auf jeden Fall, zum Beispiel im langsamen Satz des B-Dur-Streichquartetts. Das klingt so romantisch und liebevoll und intim. Da kann man sich sehr gut einen jungen, leidenschaftlichen, liebenswerten Menschen vorstellen.
MW	Etwas Entscheidendes bei Brahms ist das Weglassen von Tönen. Komponieren sei nicht schwer, hat er einmal gesagt, die Herausforderung sei aber, wegzulassen, was unnötig ist. Für uns Interpreten ist es sehr spannend, solche Prozesse nachzuvollziehen und zu sehen, wie Brahms im Lauf seines langen Komponistenlebens mit diesen Anforderungen umgegangen ist.	M&T	Einen humorvollen auch?
M&T	Brahms und das Cello: Er selber sagte von sich, er könne leidlich ein Romberg-Konzert spielen. Dennoch hört man von Streichern auch, dass er oft nicht so Streicher-freundlich schreiben würde. Wie sehen Sie das als Cellistin?	MW	Das auch, das möchten wir gerade in dieser Klangwelle auch zeigen. Das gibt es bei Beethoven auch schon, aber bei Brahms ist es frappant, wie er die Stimmungen so stark wechseln kann.
MW	Der langsame Satz der F-Dur-Cellosonate ist einfach nur ein Traum, auch die Streichquartette liegen für das Cello recht gut und sind manuell recht dankbar. Natürlich ist es verschieden: Manchmal gibt es unbequeme grosse Sprünge, ein Klangspektrum herzubringen ist in gewissen Lagen nicht	M&T	Wie wichtig war Beethoven für Brahms? Natürlich hat er ihn sehr gut gekannt. Aber es gibt eigentlich mehr romantische Einflüsse, die spürbar werden: Mendelssohn und Schumann höre ich stärker, und ich empfinde Brahms als sehr viel liebevoller als Beethoven. Aber die grossen Kontraste und starken Wechsel, das verbindet Brahms natürlich mit Beethoven.
M&T	Wie sehen Sie das als Cellistin?	M&T	Sie haben Ihr Quartett «Stradivari-Quartett» genannt, weil sei viele Jahre auf vier Stradivari-Instrumenten spielen durften. Jetzt haben Sie die Instrumente aber zurückgeben müssen.
MW	Der langsame Satz der F-Dur-Cellosonate ist einfach nur ein Traum, auch die Streichquartette liegen für das Cello recht gut und sind manuell recht dankbar. Natürlich ist es verschieden: Manchmal gibt es unbequeme grosse Sprünge, ein Klangspektrum herzubringen ist in gewissen Lagen nicht	MW	20 Jahre durfte ich auf diesem wunderschönen Cello der Habisreutinger-Stiftung spielen. Wir haben nicht nur das Quartett, sondern auch unsere Musikfeste und Konzertreihen um dieses Etikett herum aufgebaut. Damit ist «Stradivari» unsere Marke geworden, und es stand gar nicht zur Debatte, daran etwas zu ändern.
M&T	Wie sehen Sie das als Cellistin?	M&T	Hat der Wechsel auf andere Instrumente Auswirkungen auf den Klang des Ensembles oder auf die Interpretationen?

MW Weniger als ich erwartet hatte. Natürlich, wir würden diese Instrumente gerne spielen, aber wir haben gesehen, dass es auch ganz gut anders geht. Wir kennen uns im Quartett sehr gut, wenn wir spielen, klingt es nach den Musikern und nach den Komponisten natürlich und weniger nach den Instrumenten.

M&T Überschätzt man die Möglichkeiten der Stradivari-Instrumente?

MW Eine schwierige Frage, ich kann sie nicht wirklich abschliessend beantworten. Wir waren sehr glücklich mit den Stradivaris all diese Jahre lang. Aber im Moment steht das nicht im Zentrum. Wir haben schon auch gemerkt, dass es wirklich um die Musik geht, um die Stimmungen, Emotionen, auch um die Absichten der Komponisten, hinter die auch die Künstler ja zurücktreten sollen, gerade bei Brahms, der sich so viele Gedanken gemacht hat, wie er komponiert.

M&T Haben Sie mit der intensiven Beschäftigung mit jeweils einem einzigen Komponisten auch Dinge entdeckt, die man vorher nicht auf dem Radar hatte?

MW Definitiv. Am Ende dieser Komponisten-Schwerpunkte – Schubert, Mendelssohn, Beethoven, Mozart – sind wir uns immer sehr einig, wie wir spielen wollen. Das ist schön zu erleben, auch über das Quartett hinaus in den verschiedensten Besetzungen. Es sind immer wieder Details, die man neu entdeckt für sich, Übergänge zum Beispiel. Das Klavierquintett spiele ich seit 25 Jahren, auch die Kollegen sind nicht mehr zwanzig und bringen viel Erfahrungen mit. Das Grundempfinden untereinander bleibt ähnlich, aber in den Details ergeben sich ständig Nuancen.

M&T Sie spielen in ganz verschiedenen Räumen, in Schlössern oder sogar draussen. Was verändert sich dabei in Ihren Interpretationen?

MW Das sollte wenig Einfluss auf unser Spiel haben. Wir sind hauptberuflich Kammermusiker. Im Gegensatz zu Orchestern, die ihre Heimat in ihrem Konzertsaal haben, sind wir es gewohnt, uns an ganz verschiedene Räume und akustische Verhältnisse anzupassen. Das heisst für uns auch, dass wir uns davon weniger beeinflussen lassen und gar nicht darauf warten, was man von den Kollegen hört, sondern in der Vertrautheit miteinander vorausahnen,



«Bei Brahms ist es frappant, wie er die Stimmungen so stark wechseln kann.»

was sie machen werden. Auch ein kleiner Saal mit wenig Leuten kann zu einem sehr exklusiven Erlebnis werden. Auf unseren Konzertreisen spielen wir manchmal nur für die 25 Menschen, die mit uns mitreisen, und oft hören wir danach, dass sie völlig andere Dinge hören, uns viel näher erleben und ganz neu wahrnehmen.

M&T Im nächsten Jahr widmen Sie sich dem nächsten Komponisten, aber welchem, das verraten Sie noch nicht?

MW Das mache ich nie. Das wird immer erst am Ende des letzten Konzerts aufgedeckt. Da bin ich eisern, auch unseren besten Freunden gegenüber.

#### DIE BRAHMS-KLANGWELLEN IM MAI UND JULI 2022:

##### Brahms: Klaviertrio, Klavierquartett:

- Schloss Rapperswil, 8.5.
- Stadtcasino Basel, 11.5.
- Kloster Fischingen, 12. 5.
- Marianischer Saal, Luzern, 13.5.

##### Brahms: Die beiden Streichsextette:

- Casino Bern, 13.7.
- Linde Heiden, 14.7.
- Konzerthalle Andermatt, 15.7.
- Kunsthaus Zürich, 17.7.

##### Weitere Auftritte:

- Stradivari-Fest Vevey, 1.-3.5.
- Stradivari-Fest San Mamete, Lugano, 14.-17.6.
- Stradivari-Fest «Klang Meggen», 25.-26.6.
- Stradivari-Fest Gersau, 27.-31.7.

[www.majaweber.com](http://www.majaweber.com)